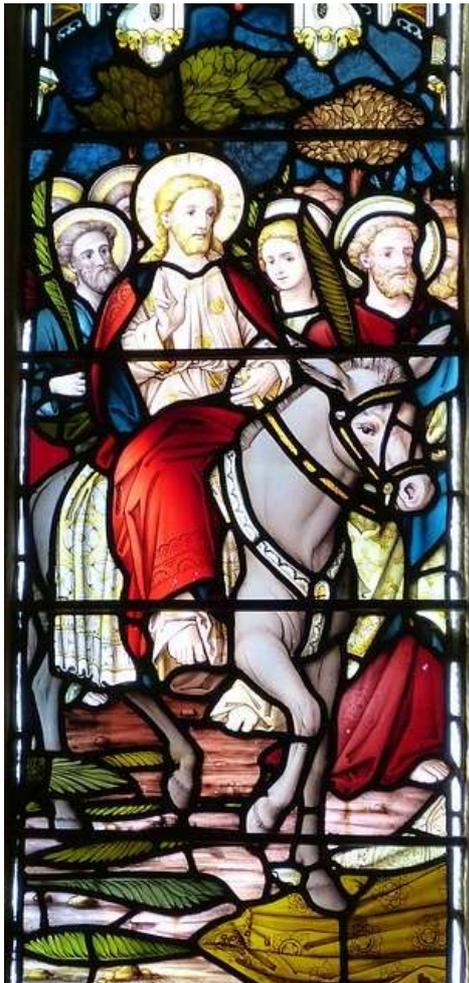


Freu Dich nicht zu früh! – das ist für mich der Satz, der mir einfällt, wenn ich an Palmsonntag denke... ganz besonders in diesem Jahr. Und das gleich in mehrfacher Hinsicht:

Zunächst ganz real im aktuellen, durch Verunsicherung und Kontaktsperren geprägten Alltag. Wenn die täglichen Zahlen des Robert-Koch-Institutes und der Johns-Hopkins-Universität bekanntgegeben werden und sich einige Zeitgenossen damit beschäftigen, daraus möglichst frühzeitig Trendwenden oder Silberstreifen am Horizont herauszulesen. Gebetsmühlenartig mahnen dagegen seriöse Experten zu Geduld und Ausdauer, so schwer dies auch besonders denjenigen fällt, die ihre berufliche Existenz zunehmend in Gefahr sehen.



Doch auch in klassisch religiöser, biblischer, Hinsicht mahnt uns der bevorstehende Festtag mitten in der Fasten-, Passions- oder österlichen Bußzeit dazu, uns nicht zu früh zu freuen. Der triumphale Einzug Jesu in Jerusalem, flankiert mit dem kollektiven „Hosiannah!“ der Bevölkerung. Begleitet von einem bunten Teppich von Kleidungsstücken auf dem Weg und wedelnden Palmzweigen in den Händen der jubelnden Menge – er bleibt allen, die die Geschichte weitergelesen haben und wissen, was noch bevorsteht, bitter im Halse stecken. Noch ist nicht die Zeit des Jubels, noch ist nicht das Fest der Befreiung, noch steht das Schlimmste bevor...

In der Passionsgeschichte folgen noch das Abendmahl mit all den seltsamen Worten Jesu, vom Dienen, von Leib und Blut, von dem Auftrag in seinem Gedächtnis, dies zu Wiederholen. Noch folgt die Nacht in Gethsemane mit der blutschwitzenden Angst und der Verunsicherung, der Bitte, den Kelch noch einmal vorüber gehen zu lassen – aber auch mit der Einsicht, Gottes, des Vaters, Wille soll geschehen. Noch folgt der Verrat, die Gefangennahme, die Nacht der Folter und der Verleugnung eines der engsten Freunde. Und schließlich folgt auch erst noch der Tag der Bloßstellung, der Qual und Hinrichtung – des

Todes. Ganz übel wird es also erst noch... und auch dann lässt die Rettung, die Befreiung, die Erlösung immer noch auf sich bis zum dritten Tag warten. Das Leben kommt erst ganz zögerlich danach zurück und manche können es auch erst gar nicht glauben. Jedenfalls ist danach nichts mehr so, wie zuvor... in der Bibel.

Und bei uns? Wie steht es mit unserer Geduld und Ausdauer? Wie schnell lassen wir uns vom „Hosianna“ zum „Kreuzigt ihn!“ durch Demagogen und Wichtigtuer verleiten? Wie halten wir es mit dem Dienen und der Mitmenschlichkeit – gerade jetzt, wo es ganz besonders darauf ankommt? Wie steht es mit unserer Treue zum Glauben, auch wenn die Gemeinschaft derzeit nicht mehr im Gottesdienst zusammenkommt? Wie steht es mit unserer Hoffnung, wenn die Zeiten erst noch schlimmer werden sollen?

Als Christen haben wir eine Blaupause für unser Verhalten und unseren Glauben, gerade in Zeiten von virusbedingter Krise. Wir haben die Erlösung schon so oft feiern dürfen. Und in diesem Jahr, wann es auch immer soweit ist, dürfen wir alle, jede und jeder unser ganz persönliches und kollektives, ultimatives Osterfest feiern. Noch ist es nicht in Sicht – aber es wird kommen, ganz sicher – gottseidank! Bleiben Sie behütet und besonnen, gesegnet und gesund! Alles Gute!



Gregor Lauenburger, Schulseelsorger im Mariengymnasium

© Bild1: Falco/Pixabay; Bild2: privat